

Franz Kugler und Jacob Burckhardt (Zusammenfassung)

Ganz, Peter

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1987 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.128



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

14. 11. 1987 in Braunschweig

Franz Kugler und Jacob Burckhardt

(Zusammenfassung)

Von **Peter Ganz**

Als Jacob Burckhardt im Herbst 1839 als Student nach Berlin kam, unterrichtete der nur 10 Jahre ältere Kunsthistoriker Franz Kugler schon seit einigen Jahren an der Universität. In Basel hatte Burckhardt von J. F. Röse, der mit Geibel und Kugler befreundet war, gehört. Schon in seinem ersten Berliner Semester besuchte Burckhardt Kuglers große Übersichtsvorlesung über die „Allgemeine Geschichte der Baukunst von den altmexikanischen Denkmälern bis zu Schinkel“. Bald lernte er den Dozenten näher kennen, was er wohl der Vermittlung Röses zu verdanken hatte. Im „Kuglerschen Salon“, wie Theodor Fontane die mehr als einfache Wohnung ironisch nannte, fand sich Burckhardt in einer neuen Welt, in einem wahrhaften „Zauberkreis“. Der gescheite, begeisterungsfähige und doch skeptisch-unabhängige junge Basler muß Kugler sofort gefesselt haben, und er lud Burckhardt auf die vom Arzt verordneten Spaziergänge ein. Diese Bekanntschaft, die sich zur lebenswichtigen Freundschaft entwickeln sollte, empfand Burckhardt als „einen wahren Glücksschuß“, als ein Verhältnis, „wie es selten einem hergelaufenen Studenten zu Theil wird“. Für das von Kugler mitredigierte Kunstblatt schrieb Burckhardt noch als Berliner Student einen ausführlichen „Bericht über die Kunstausstellung zu Berlin im Herbst 1842“, der im „Cottaschen Morgenblatt für gebildete Stände“ in Fortsetzungen erschien. Um Burckhardt eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen, empfahl er ihn dem Verlag F. A. Brockhaus als Mitarbeiter an der 9. Auflage des Konversationslexikons. In einer ersten Eingabe vom 28. September 1844 bittet Kugler um eine feste Stelle im Ministerium bei Minister von Eichhorn, in der zweiten Eingabe vom 30. März 1846 um „eine feste amtliche Stelle“ für seinen früheren Schüler Burckhardt. Als Nachfolger und Fortsetzer der eignen Arbeit – so sah Kugler seinen Freund, noch bevor dessen „Zeit Constantins des Großen“ oder der „Cicerone“ erschienen waren. Nach dem 30. September 1847 – Burckhardts Abreise nach Italien – sah er Kugler, der 1858 überraschend starb, nie wieder. Er widmete dem „liebsten Freund“ den „Cicerone“. Im ganzen waren die Berliner Monate eine schwere Zeit für Burckhardt, so daß er im Bezug auf die Arbeit an den Handbüchern von Galeeren- und Höllenarbeit sprach. Für das „Handbuch der Kunstgeschichte“ lieferte Burckhardt im wesentlichen die „Zusätze“, während seine eigne Leistung in der Neufassung der „Geschichte der Malerei“ bestand, aus deren ursprünglich 722 Seiten ein „vermehrtes Werk“ mit 1252 Seiten geworden war. Im Bezug auf den Leser änderte sich damit das Ideal aufgrund des Verhältnisses von Kultur- und Kunstgeschichte, das jetzt thematisch wird. Daran manifestiert sich der Unterschied in der anschaulichen Methode Kuglers zu Burckhardts theoretischer. Als am 18. Februar 1848 eine weitere Vertröstung auf eine feste Stelle in Berlin von Kugler eintrifft, entscheidet sich Burckhardt für eine Stelle am Basler Pädagogium. Damit trat er endgültig aus dem „Zauberkreis“ Kuglers heraus.